

Svetlana Serebriakova, Föderale Universität des Nordkaukasus, Russland,
svetla.na@mail.ru

Phonetische und morphologische Variabilität im Frühneuhochdeutschen (am Beispiel von Müntzers Schriften)

Das Ziel dieses Beitrages besteht darin, die Normalisationstendenzen im Lautstand und in der Morphologie am Beispiel Thomas Müntzers Schriften und Briefen zu untersuchen und dominierende Gebrauchsvarianten herauszufinden. Den theoretischen Ausgangspunkt der Analyse bilden Dichotomie zwischen Norm und Usus, innere Heterogenität der im Wandel begriffenen Sprache und das Konzept der Überlandschaftlichkeit der Sprache in bezug auf die Anfangsetappe der Herausbildung der deutschen Nationalsprache, sowie Historiolinguistik und diachrone Pragmatik. Zahlreiche Schwankungen in allen Sprachschichten sind ein wichtiges Unterscheidungsmerkmal dieser Übergangsperiode im mitteldeutschen Sprachraum, die keine strengen kodifizierten Normen kannte. Der Prozess der Herausbildung der Literatursprache wird nicht nur von Einigungstendenzen, sondern auch von einer Reihe innen- und außersprachlicher Umwandlungen determiniert.

Die zu untersuchende Sprachetappe und -landschaft kennzeichnet sich durch funktional und kommunikativ bedingte Dynamik der nebeneinander bestehenden Varianten, dabei kann ihr Gebrauch von vielen Faktoren abhängen (kommunikative Situation, Zugehörigkeit zu einer sozialen Gruppe, pragmatische Absicht des Sprechers, Entstehung neuer Genres und Ausweitung der Funktionen der deutschen Sprache), die in ihrem Zusammenwirken intra- und extralinguistische Heterogenität und Varietät der deutschen Sprache beeinflussen.

Die Untersuchung hat gezeigt, daß auch in Müntzers Sprache Variabilität vorhanden ist, wobei seine Schriften die für ostmitteldeutsche Sprachrealität charakteristischen dominierenden Kodifizierungstendenzen im Bereich des Lautstandes und der Morphologie aufweisen. Ganz eindeutig zeigt sich Müntzers Streben zum überlandschaftlichen Usus und Allgemeinverständlichkeit. Der Vergleich von Müntzers Sprache mit der Sprache seiner Zeitgenossen unter Berücksichtigung von Usus und normativen Vorschriften bzw. Regeln jener Zeit ließ uns aktive Grundvarianten, die meistens überlandschaftlichen Charakter haben und später von der Literaturnorm fixiert wurden, und passive Nebenvarianten, die nur sporadisch vorkommen, bestimmen. Die für Müntzers Sprache relevante Korrelation dieser Varianten wird im Vortrag an Beispielen aus Müntzers Schriften illustriert.